

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 67 (1989)
Heft: 4

Artikel: Jetzt sind wir alle alt
Autor: Türlér, Yvonne / Rittmeyer, Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt sind wir alle alt

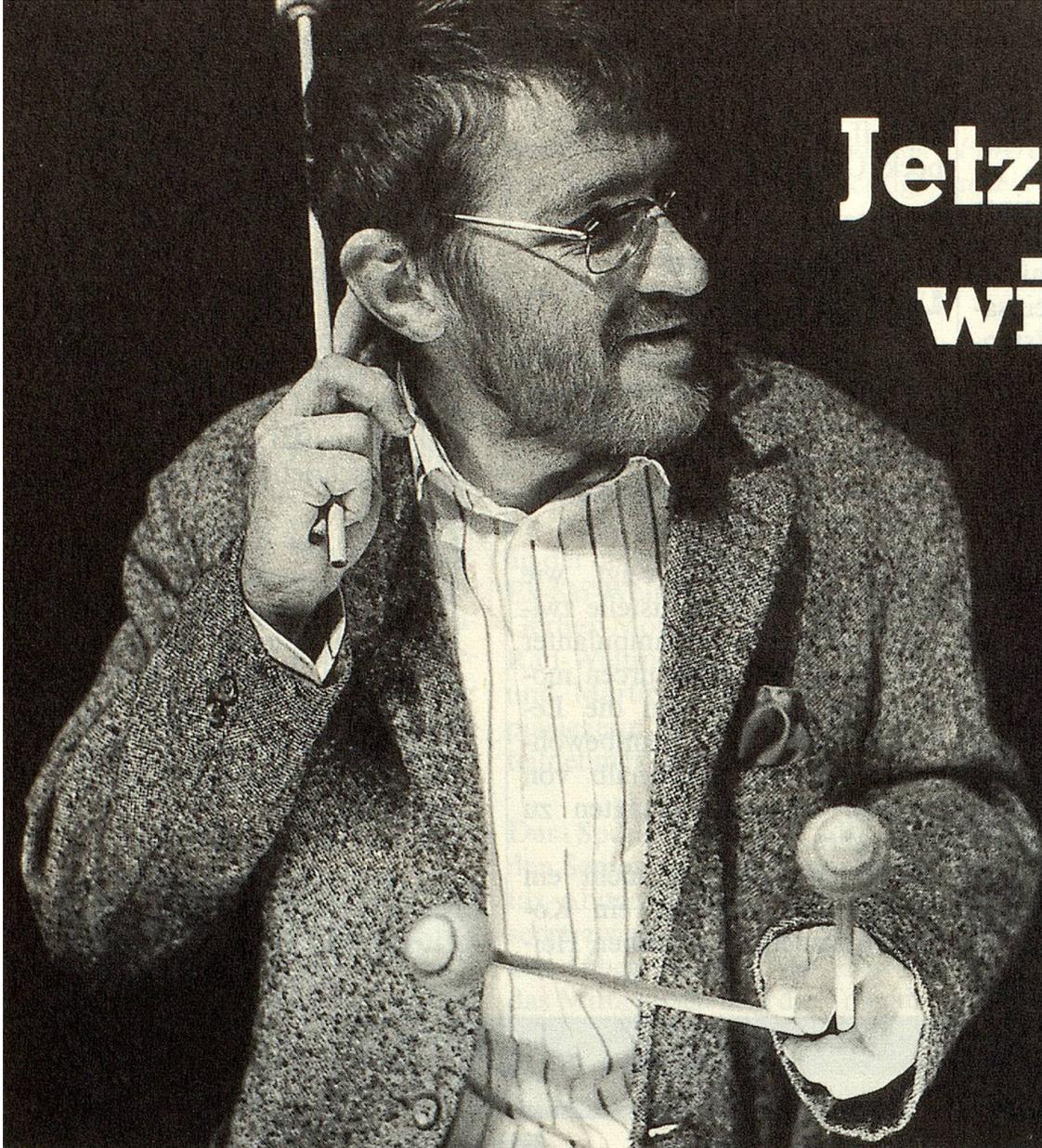


Foto: Claude Giger

Das neue Programm des Kabarettisten Joachim Rittmeyer heisst «Abendfrieden Spezial» und spielt in einem Altersheim. Was hat den 38jährigen bewogen, eine Altersheim-Atmosphäre darzustellen und in die Rolle eines Altersheim-Bewohners zu schlüpfen?

Zum Stück

Das Ein-Mann-Programm «Abendfrieden Spezial» von Joachim Rittmeyer spielt in einem Altersheim. Die Zuschauer werden als Altersheim-Bewohner angesprochen und somit direkt ins Programm einbezogen. Die Personen des Stücks, der Heimleiter, ein junger Elektriker und ein Altersheimbewohner, werden alle von Joachim Rittmeyer dargestellt. Eher beiläufig erfährt man, dass die Gemeinde von einer Katastrophe heimgesucht worden ist. Der vom «zackigen» Heimleiter angekündigte «Fernseh-à-jour-Abend» droht ins Wasser zu fallen. Der junge

Elektriker, welcher bei seiner Grossmutter im Altersheim zu Besuch ist, nimmt sich der Panne an und versucht in unermüdlichen, aber schlussendlich vergeblichen Anstrengungen den Fernseher zu reparieren. Im Mittelpunkt des Stücks steht der alte Metzler. Er ist der einzige Altersheimbewohner, welcher auf der Bühne in Aktion tritt. Obwohl oder gerade weil er die geradlinige Handlung immer wieder stört, erobert er mit seinem sympathischen Eigensinn die Herzen des Publikums.

Interview

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das Programm ausgerechnet in einem Altersheim spielen zu lassen?

Das Stück spielt während einer Katastrophe. In einer solchen Situation setzt man sich unweigerlich mit der Vergänglichkeit und dem Tod auseinander. Das erlebte ich hautnah, als die Katastrophe von Schweizerhalle passierte. Ich wohne in Basel und gehörte zu den unmittelbar Betroffenen. Während des Katastrophen-Alarmes durfte man die Wohnung nicht mehr verlassen. Durch die Eingeschlossenheit fühlte ich mich an eine Altersheim-Situation erinnert. Damals kam mir zum ersten Mal der Gedanke, dass wir nun eigentlich alle alt sind. Die Lebenserwartung von jungen Leuten ist wegen der grossen Gefahr von irgendwelchen Katastrophen fragwürdig geworden. Der natürliche Alterungsprozess hat an Selbstverständlichkeit verloren. Das bringt uns Junge der Situation von alten Menschen näher, welche sich naturgemäss intensiver mit dem Tod beschäftigen. Diese Gedanken liessen mich nicht mehr los und gaben den Anstoss für den «Abendfrieden Spezial».

Ist der «Abendfrieden Spezial» auch Anstoss, dass sich Junge mit der Situation von alten Menschen auseinandersetzen??

Ich glaube schon. Natürlich möchte ich diesen Gedanken nicht aufdrängen. Aber allein schon der Umstand, dass ich als Junger eine Altersheim-Situation darstelle, legt eine Identifikation von Jungen mit der Situation der Alten nahe. Darüber hinaus gibt es im Text einige Stellen dazu. Es heisst ja wörtlich, dass bei einer Katastrophe der Altersunterschied plötzlich aufgehoben wird. Auch ist die Rede davon, dass in einem solchen Moment das Alter aufgewertet wird, dass die Jungen die Alten wieder mehr besuchen werden, weil sie etwas vom gelebten Leben, das ihnen selbst nicht mehr so sicher ist, erfahren wollen. Ja, ich sage sogar, dass die Zeit noch kommen wird, in welcher die Jungen die Alten beneiden werden um die Jahre, die sie bereits «im trockenen» haben!

Welche Beziehung haben Sie zum Alter?

Weil mein Vater sehr früh gestorben ist und meine Mutter demzufolge Geld verdienen musste und wenig Zeit für uns Kinder hatte, wuchs ich eigentlich bei meiner Grossmutter auf. Zu ihr

hatte ich eine sehr nahe und warme Beziehung. Vermutlich ist das auch der Grund, weshalb ich schon immer positiv zum Alter eingestellt war. Der Umgang mit alten Menschen entlarvt vieles, was in unserer Gesellschaft falsch läuft. Beispielsweise kann man so deutlich sehen, wie verpönt es in unserer Zeit ist, wenn man nicht presiert. Der Strassenverkehr bietet dafür reichlich Müsterchen. Verschiedentlich habe ich in meinen Programmen auch darauf angespielt. Unter anderem habe ich eine Szene geschrieben, in der eine alte Frau als Testperson buchstäblich über den Fussgängerstreifen gehetzt wird, damit die Grünphase möglichst kurz eingestellt werden kann!

Betrachten Sie das Alter als Chance?

Ja, auf jeden Fall. Auch als Hoffnung, dass man Dinge über Bord werfen und sich auf das Wesentliche beschränken kann, dass man immer mehr sich selbst wird und sich immer weniger von aufgesetzten Zwängen einengen lässt. Dazu gehört auch, dass im Alter das Konsumverhalten an Gewicht verliert und die Beziehungen an Bedeutung gewinnen.

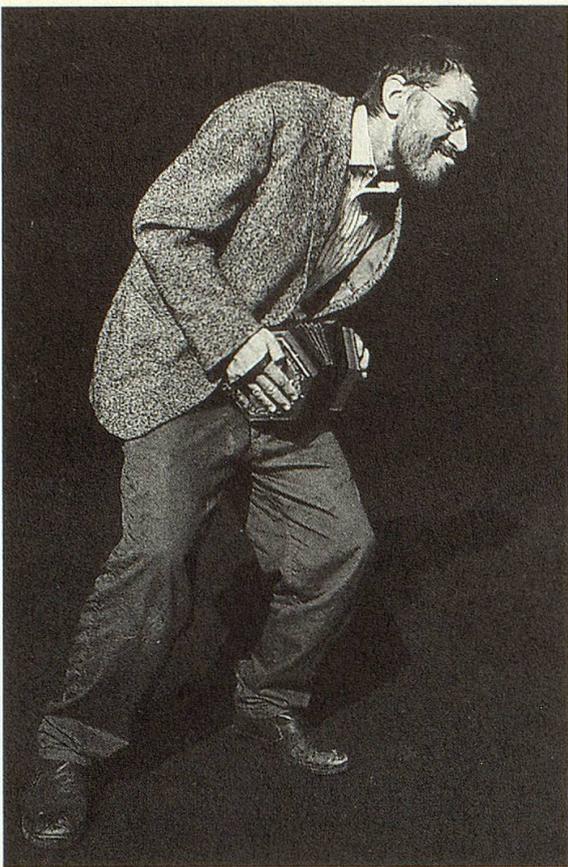
Alte, zufriedene Menschen bilden für mich in ihrer Bedächtigkeit eine wohltuende Gegenwelt zur Hektik. Wenn ich mir nun vorstelle, dass ich durch eine Katastrophe ums Altwerden gebracht werden könnte, stimmt mich das wütend. Ich möchte diesen Lebensabschnitt erleben.

Der Kabarettist Joachim Rittmeyer ist 38 Jahre alt. In St. Gallen geboren, hat er schon während der Primarlehrer-Ausbildung gerne jede Gelegenheit benutzt, um auf der Bühne wirken zu können. Nach Abschluss der Ausbildung hat er kurze Zeit als Lehrer gearbeitet, sich dann aber bald ganz der Kleinkunst verschrieben. Seit 15 Jahren lebt der inzwischen bekannte Kabarettist mit seiner Familie in Basel.

Sein neuestes Programm «Abendfrieden Spezial» wird nach der grossen Sommerpause noch in verschiedenen Ortschaften zu sehen sein.

Definitiv sind bis jetzt folgende Auftritte:

Bachs/ZH (10. November), **Schloss Rapperswil** (11. November), **Kellerbühne St. Gallen** (21./22./24./25./28./29. November), **Unterseen** (1./2. Dezember).



Joachim Rittmeyer als Metzler im «Abendfrieden Spezial».
Foto: Claude Giger

Ist der alte Metzler im «Abendfrieden» Ihr Vorbild?

Im gewissen Sinn schon. Ich merke auch, dass ich in diese Figur am meisten hineinlege. Der alte Metzler ist die einzig wirklich sympathische Figur. Der Heimleiter ist durchwegs negativ. Der Junge hat zwar sympathische Züge, lebt aber zu sehr in seiner eigenen Welt und hat im Grunde keine Persönlichkeit.

Wie stellen Sie sich Ihr Alter im Idealfall vor?

Mein Leben ist ein einziger Entschlackungsprozess, der hoffentlich dazu beiträgt, dass ich im Alter alles Unnötige abgelegt habe. Es sollte mir dann möglich sein, mit ganz wenigen Sachen in einem Zimmer leben zu können.

Können Sie sich vorstellen, in einem Altersheim zu leben?

Gegen ein gutes Altersheim, in dem Offenheit und eine gewisse Durchmischung von Generationen tonangebend sind, hätte ich nichts einzuwenden. Allerdings entspricht mir die Vorstellung einer Hausgemeinschaft eher. Ich habe übrigens schon einmal so etwas Ähnliches erprobt, als ich während drei Jahren in einem Haus gewohnt habe, in dem betagte Menschen, Studenten und Ausländer unter dem gleichen Dach eingemietet waren. Jeder hat sich eingesetzt, wo es

ihm möglich war. Während die Jungen selbstverständlich Sachen hochgetragen haben, sorgten die Alten eher für unser leibliches Wohl, indem sie uns oft gerade im rechten Moment einen Kaffee angeboten haben. Diese Art von Zusammenleben war für mich ein harmonisches Erlebnis. So könnte ich es mir auch im Alter vorstellen.

Wie waren die Reaktionen auf den «Abendfrieden Spezial»?

Bis jetzt hat noch keines meiner Programme so viele positive und negative Reaktionen ausgelöst. Vor allem die Figur des alten Metzler hat viele Zuschauer bewegt. Oft wurde mir gesagt: «So einen wie den Metzler kenne ich auch!» Der Altersheimleiter wurde natürlich eher negativ aufgenommen. Insbesondere ältere Leute haben sich daran gestört, dass der Heimleiter nicht als umsorgender Hausvater, sondern als zielstrebigere Geschäftsmann dargestellt wurde. Ab und zu wurde mir auch vorgeworfen, dass ich die Alten als Lachobjekte missbrauche. Wenn ich das gewollt hätte, wäre aus dem Metzler aber bestimmt keine so positive Figur geworden!

Gab es negative Reaktionen von Heimleitern?

Bis jetzt nicht. Sollten solche Reaktionen an mich herangetragen werden, müsste ich natürlich klarstellen, dass das Stück nicht den Anspruch erhebt, eine Altersheim-Situation dokumentarisch darzustellen. Ich verfüge ja auch über keine Altersheim-Erfahrung. Für die Vorbereitung des Stücks habe ich zwar einmal ein Altersheim besucht. Dabei ging es mir aber mehr um die Einrichtung als um den Umgang mit alten Leuten im Altersheim. Zu meiner Überraschung habe ich festgestellt, dass die Altersheime heutzutage recht freundlich und wohnlich eingerichtet sind. Übrigens habe ich bei diesem Besuch an einem Anschlagbrett einen Hinweis auf einen «A-jour-Abend» entdeckt. Das hat mich natürlich besonders gefreut, weil ich dieses Wort in meinem Programm ja auch verwende, ohne aber gewusst zu haben, dass es die Informationsabende unter diesem Titel tatsächlich gibt!

Hat sich durch die Bearbeitung dieses Programms Ihr persönliches Altersbild verändert?

Ich kann mir schon vorstellen, dass dadurch etwas ausgelöst wird, und ich bin gespannt, wie sich das entwickelt, wenn ich das Programm über längere Zeit spiele. Jetzt ist es jedenfalls noch so, dass es mir Auftrieb gibt, wenn ich in die Haut des alten Metzler schlüpfen kann!

Yvonne Türler